Liebesgabe

Autor(en): **Stark, Adolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Schreibmappe**

Band (Jahr): **19 (1916)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-947991

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Privatschule · Schreibinstitut
A. LANGEN
Telefon No. 3075 ST. GALLEN St. Georgenstr. 8

A. Privat-Schule.

Ausbildung in allen Handelsfächern: Stenographie, Maschinenschreiben, Buchhaltung, kaufmänn. Rechnen, Korrespondenz, Sprachen etc. Tages-, Abend-, Privat- und Klassen-Kurse. Mässige Honorare.

B. Schreib- und Übersetzungsbureau.

Anfertigung sämtlicher schriftlicher Arbeiten, Vervielfältigungen auf neuesten Rotationstypendruckmaschinen, Aufnahme von Stenogrammen, sowie Übersetzungen. Prompte Bedienung, billigste Preise.

C. Buchführungen.

Nachführung rückständiger Bücher, Einrichtung ganzer Buchhaltungen, Übernahme ganzer Inventuren, Abschlüsse, Bilanzen, Aufstellung von Renditen etc.

C. OERTLE
St. Gallen
Brunneckstrasse 5
beim „Augarten"
Buchbinderei, Cartonnage und Vergoldeanstalt
Anfertigung von Geschäftsbüchern aller Art · Herstellung von eleganten Bucheinbänden
Spezialität: Weiche Leder-Einbände
Sortiment- und Partiearbeit
Musterbücher · Musterkarten
Plüsch-Arbeiten · Aufziehen von Photographien, Plänen, Karten u. s. w. · Golddruck auf Trauerschleifen
Geschmackvolle und saubere Ausführung bei mässigen Preisen
Telephon 843 Telephon 843

Liebesgabe.

(Nachdruck verboten.)

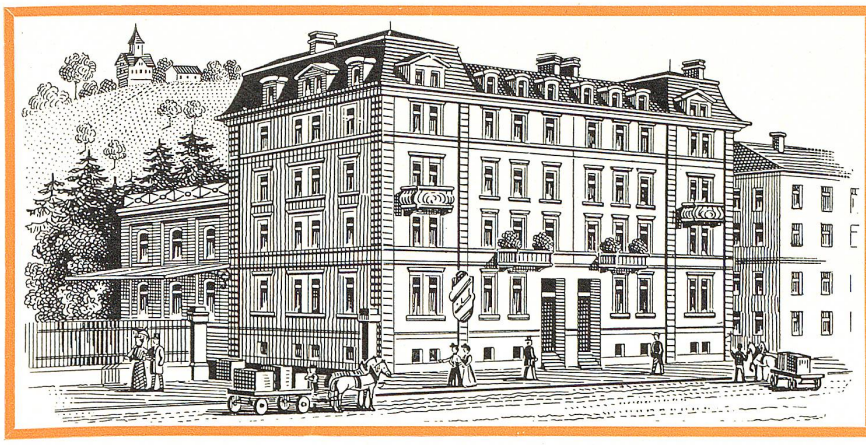
Von Adolf Stark.

Seit Jahresfrist wohnten sie in demselben Hause: die junge, reiche Witwe in der prächtigen Sechszimmerwohnung des ersten Stockes und der kleine Warenhauskommis in der Mansarde, hoch oben unter dem Dache, wo man nichts anderes sah, als ein Heer von anderen Dächern und das Gewirr der sich kreuzenden Telephondrähte und höchstens, wenn man sich weit nach vorn beugte, ein kleines Stückchen des finsteren Hofes. Wahrhaftig, es war keine ideale Wohnung, selbst nicht für einen so bescheidenen, verschüchterten Menschen, selbst für ihn, der so gar keine Ansprüche an das Leben stellte. Aber er blieb dennoch, blieb, trotzdem die Stube unverhältnismäßig teuer war, blieb, trotzdem er im Sommer vor Hitze nicht schlafen konnte und im Winter vor Frost unter der Decke klapperte, blieb deshalb, weil er ein rechter Mann war, freilich ohne es zu wissen, einer von denen, die sich damit bescheiden, das, was ihnen im Leben versagt bleibt, im Traume zu genießen, einer von jenen Romantikern des Alltags, die wir so selten kennen lernen, weil sie sich stets im Hintergrund halten, im Bewußtsein des eigenen Unwertes, weil sie um keinen Preis ihr Innenleben jemanden anvertrauen würden, nicht nur aus Angst, der andere könnte sie auslachen, sondern mehr noch aus heiliger Scheu, das zu enthüllen und durch das gesprochene Wort zu prophanieren, was ihnen das Beste, das Heiligste, das Keuscheste ist.

Trotzdem wußte es natürlich das ganze Haus, daß der kleine Kommis in die schöne Witwe verliebt sei. Wenn er stundenlang unter dem Haustore stand, um sie beim Heimkommen für einen Augenblick sehen und schüchtern grüßen zu können, dann beobachteten ihn ein Dutzend Weiberaugen, ohne daß er es ahnte. Und ein halb Dutzend Weiberzungen wurden nicht müde, über ihn zu spotten; am lautesten wohl diejenige, deren Trägerin es gar nicht so ungern gesehen hätte, wenn der junge Mann so ausdauernd um sie geworben, und die nicht so stolz gewesen wäre, wie die reiche Witwe. Aber so geht es eben den Träumern: während sie in Wolkenkuckucksheim ihren Chimären nachjagen, übersehen sie ihr Glück, das in bescheidenem Kleide irgendwo am Wege hockt.

Auch die schöne Witwe wußte von der stillen Leidenschaft; sie hätte kein Weib, kein junges, schönes, umworbenes, umschmeicheltes Weib sein müssen, um diese Liebe nicht zu ahnen. Wäre sie eine Kokette gewesen, sie hätte durch kleine, ganz kleine Vertraulichkeiten, durch ein Kopfnicken, ein flüchtiges Lächeln, ein zögerndes Stehenbleiben und Zurückblicken vom Treppenabsatz das Feuer geschürt und sich über den Brand gefreut, ohne je in die Versuchung zu kommen, sich an dem Feuer die Finger zu verbrennen. Wäre sie stolz gewesen, dann hätte sie sich vielleicht beleidigt gefühlt durch die Liebe eines Menschen, welcher so tief unter ihr stand; denn es gibt Frauen — stolze und herzlose Frauen — die glauben, Liebe könne eine Beleidigung sein. Aber die reiche Witwe war weder stolz noch kokett; eine Träumerin war sie, gerade so wie ihr stiller Verehrer, eine, die mit offenen Augen umherwandelt, ohne zu sehen, weil sie fortwährend in ihr Inneres lauscht. Und weil der kleine Kommis so gar keinen Platz in ihren Träumen hatte, ging sie an ihm vorüber, wie an einem Bilde des Alltags, das man sieht und nicht sieht, weil das, was das Auge aufgenommen, nicht bis zum Hirn dringt.

Wovon sie träumte? Natürlich von dem, was ihr das Leben bisher versagt hatte. Reichtümer waren das nicht, das hätte sich der stille Verehrer sagen können, den nichts so sehr drückte, als das Gefühl des großen sozialen Abstandes. Aber wann hätte ein verliebter Träumer jemals das Leben so gesehen, wie es ist? Könnte



William Weise
Frohngartenstrasse No. 11 u. 13
Telephon 440 :: Telegramme: Weise St. Gallen

Papierlager en gros
Stickerei-Ausrüstartikel
Seidenpapiere, Seiden- und Baumwoll-Bänder
Alle Bedarfs-Artikel für Buchbinder
Packpapiere, Packkarton und Schnüre

er das, er wäre kein Träumer, sondern ein Mann der Tat, einer, der das Leben erzwingt und nicht nur erträumt. Und gerade von einem solchen kühnen Eroberer träumte die junge Witwe, von einem, der da „kam in Sturm und Regen und sie nahm verwegen", ohne viel zu fragen, trotz des scheinbaren Sträubens sogar, von einem Starken, der das Leben zwingt und an den sie sich vertrauensvoll lehnen könnte. Ach, wie hätte da in ihren Phantasien der kleine Kommis Platz finden können, der so schüchtern sich in den Torweg drückte, wenn er vor ihr den Hut zog.

Eines Tages aber war er weg, der kleine Kommis. Sie bemerkte es kaum. Sie war in einem Zustande der ständigen Aufregung in diesen Tagen, da die Welt plötzlich ein anderes Gesicht bekommen, da die Männer aus den Werkstätten und Fabriken und Stuben plötzlich in Uniform durch die Straßen zogen, dem Bahnhofe zu. Sie saß hinter dem Fenster verborgen und ihr Herz klopfte, als die feldgrauen Regimenter unten an dem Hause vorüberzogen. Ihr Herz klopfte, denn sie fühlte: wenn ihre Träume jemals zur Tat werden konnten, dann mußte dies in dieser Zeit geschehen. Sie ließ die Gesichter an sich vorüberziehen und dachte: „Wer von ihnen wird dein Held sein?" Aber sie war so keusch, die kleine junge Witwe, und ihre Träume waren so unpersönlich, daß sie auch jetzt ihr Wünschen und Sehnen nicht auf einen einzelnen zu konzentrieren vermochte. Sie wartete geduldig auf das Wunder und siehe, es kam.

Plötzlich hob einer der Vorüberziehenden den Kopf und blickte zu ihr empor. Sie sah ganz deutlich das etwas schmale Gesicht mit dem kleinen Schnurrbart, sah ganz deutlich die suchenden Augen, sah sogar, wie es darin aufblitzte, als er sie sah. Der Atem stockte ihr; und lange noch, als die Straße schon wieder ruhig lag, saß sie da und ließ das Bild immer wieder vor ihrem Auge auftauchen und sann dem Rätsel nach, wieso das Gesicht ihr so bekannt vorkomme. Und so ferne und fremd war ihr der stumme Liebhaber, daß sie ihn nicht wieder erkannte. Seit diesem Tage aber waren ihre Träume nicht mehr so ganz unpersönlich, wie bisher, und ihr Held trug ganz bestimmte Züge: Züge, die ihr so bekannt vorkamen, sie wußte nur nicht, woher.

Einmal kam die Erleuchtung. In einer illustrierten Zeitung sah sie das Gesicht wieder, das sie in den Träumen verfolgte, darunter stand ein Name und daß der Träger sich die große goldene Tapferkeitsmedaille erworben hätte. Den Namen kannte sie; wie Schuppen fiel es ihr von den Augen.

Wäre die kleine Witwe eine stolze Gans gewesen, wie enttäuscht hätte sie diese Erkenntnis, daß ihr Lohengrin, ihr Ritter, den sie kaum beachtet, nur ein kleiner Kommis gewesen und nach dem Kriege wieder nichts anderes sein werde. Aber sie war trotz ihres verträumten Wesens ein ganzer Mensch und so empfand sie bei dieser Erkenntnis nichts als eine tiefe innige Freude. Denn sie wußte ja, daß der stille Nachbar aus dem dritten Stocke sie liebe und plötzlich war ihr ganz bräutlich zu Mute. Und ein Jubel war in ihrem Herzen, unermeßlich groß.

Noch am gleichen Abend schrieb sie an ihn, dessen Feldpostadresse sie vom Hausbesorger erfahren hatte. Sie beglückwünschte ihn und bat ihn, wieder zu schreiben.

Auf einem Waldpaß der schneebedeckten Karpathen lag die Kompagnie, als der Postoffizier die Briefe brachte und verteilte. Staunend betrachtete der junge Krieger die zarten Schriftzüge auf dem Umschlag. Jemand schrieb an ihn? Eine Frau? Wer konnte das sein? Und so himmelweit lag die Möglichkeit ihm ferne, der Brief könnte von ihr kommen, an die er stets dachte, daß er auf alle anderen riet: an die Verkäuferinnen aus dem Geschäft und an die Kostfrau. — Aber nein, die schrieb nicht so zierlich. Beinahe hätte er vergessen, den Brief zu öffnen, wenn die Neckereien der Kameraden ihn nicht aus seinen Grübeleien aufgeweckt hätten.

Es gibt Stunden, wo das Glück in solcher Fülle hereinströmt, daß das Menschenherz es kaum empfinden, daß die Feder es unmöglich schildern kann. Eine solche Stunde erlebte er jetzt, eine Stunde, in der der kühnste Traum seines Lebens Wirklichkeit zu werden schien.

Was könnte das Leben nach solchen Stunden noch bieten? Was auch kommt, und möge es noch so schön sein, es ist ein Abstieg von den gewaltigen Höhen des Glücks, die zu groß sind, als daß ein Mensch lange auf ihnen weilen könnte.

Wen die Götter lieben, dem ersparen sie den Abstieg aus den Höhen in die Tiefe. Und der kleine Kommis war plötzlich ein Liebling der Götter geworden. Kaum hatte er den Brief zum drittenmal gelesen, hieß es: „An die Gewehre." Und schon kam die heulende Herde der Russen angestürmt.

Die kleine Witwe hat nie eine Antwort auf ihren Brief erhalten.

Beginn der Jahreszeiten 1916.

Der Frühling beginnt, wenn die Sonne in das Zeichen des Widders tritt, den Äquator erreicht und zum ersten Male im Jahre Tag und Nacht einander gleich macht, d. i. am 20. März um 12 Uhr Mitternachts.

Der Sommer beginnt, wenn die Sonne in das Zeichen des Krebses tritt, um Mittag dem Scheitelpunkt am nächsten kommt und so die längste Dauer des Tages hervorbringt, d. i. am 21. Juni um 7 Uhr abends.

Der Herbst beginnt, wenn die Sonne in das Zeichen der Wage tritt, also wieder zum Äquator gelangt und so zum zweiten Male im Jahre Tag und Nacht gleich macht, d. i. am 23. September um 10 Uhr vormittags.

Der Winter nimmt seinen Anfang, wenn die Sonne in das Zeichen des Steinbocks tritt, um Mittag den größten Abstand vom Scheitelpunkt hat und so den kürzesten Tag hervorbringt, d. i. am 22. Dezember um 5 Uhr morgens.

HERMANN WARTMANN

Gartenbaugeschäft · Baumschulen

St. Gallen II — Hofstetten und Feldli

Post: Lachen-Vonwil :: Telephon-Nummer 635 — Tramhaltestelle „Nest" der St. Galler Strassenbahn

Eigene, sehr ausgedehnte

Baumschulen

und

Gewächshaus-Anlagen

für Anzucht sämtlicher Pflanzen für Gartenausstattung und Blumenschmuck

Grosse goldene Medaille

des Schweizerisch. Handelsgärtner-Verbandes mit besonderer Beglückwünschung seitens des Preisgerichts an der Landwirtschaftlichen Ausstellung in St. Gallen 1907

Ehrenpreis

für Pläne und Photographien ausgeführter Gartenanlagen an der Internationalen Gartenbau-Ausstellung in Genf 1909

Mitglied des Preisgerichts

an der Internationalen Gartenbau-Ausstellung Florenz 1911 und der Gartenbau-Ausstellung Stuttgart 1913

Immergrüne Felsenmispel mit karminroten Beeren

Langjährige Spezialität:

Alpenpflanzen

und

Alpensträucher

in reichster Auswahl

2000 verschiedene Arten, zum grössten Teil in Töpfen kultiviert, daher gute Bewurzelung und leicht versandfähig überallhin

Schweizerische Landes-Ausstellung in Bern 1914: als Aussteller für Alpenpflanzen und Alpensträucher wurden mir zwei Gartenbau-Preise erster Klasse zuerkannt

Anlage und Unterhalt von Gärten aller Art

Alpengärten

Pläne und Kostenberechnungen stehen auf Wunsch gerne zur Verfügung

Uebernahme von Erdarbeiten, Terrassierungen, Spielplätzen, Strassen, Wege- und Weiher-Anlagen mit weitgehendster Garantie.

Mittagsrast in den Bergen Phot. v. H. Weber, St. Gallen

Druck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie. in St. Gallen